

CHAMBRE DES DÉPUTÉS

Entrée le:

26 SEP. 2013

2888

Jean Colombero
Abgeordneter

Vichten, den 26. September 2013

Herr Präsident

Hiermit bitte ich Sie folgende parlamentarische Anfrage an den Gesundheitsminister weiterzuleiten.

Schwierige Arbeitsverhältnisse und damit verbunden schwere Bedingungen im Gesundheits- und Sozialwesen sind von der Uni Luxembourg zusammen mit dem Auftraggeber "Chambre des Salariés du Luxembourg" (CSL) im 'Quality of Work Index' erstellt worden.

So wie es Insider des Gesundheits- und Sozialwesens bereits seit längerer Zeit wissen, so grassiert in der Arbeitswelt dieses Sektors ein Malaise von hochdimensionalem Ausmaß. Und diese Zustände spiegeln sich denn auch andeutungsweise in der "Quality of Work Index" Studie zum Teil zurück und werden durch diese belegt und bestätigt. Wenn Arbeitsbedingungen in diesem auf den Menschenzentrierten Sektor, für das dort beschäftigte Personal psychisch und körperlich so belastend geworden sind, dass sie krank machen, dann hat dieses Problem systemischen Charakter erlangt. Vieles deutet darauf hin, dass an der Wurzel dieses Syndroms organisationnelle Probleme und fehlende Humanressourcen in den Strukturen des Gesundheits- und Sozialwesens zu finden sind. Hinzu kommt, dem Vernehmen nach, ein Phänomen der gefühlten Überforderung angesichts der tagtäglichen Veränderungen, die durch Informatisierung, und die damit verbundene Umstellung von Angehensweisen, Prozessen und Abläufen hinzukommen. Dabei ist die Zusammenarbeit und die Kommunikation tagtäglich gefordert und stößt dennoch immer wieder an ihre Grenzen. Bei der Erwartung von Resultaten (obligation de résultat) der sich die Gesundheitsberufler ausgesetzt sehen, wird der psychische Druck und der permanente Stress dann noch intensiver.

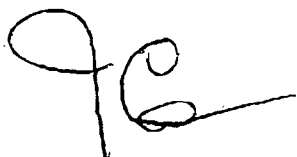
Fragen:

1. Kann der zuständige Minister die Probleme bezüglich der Arbeitsbedingungen im Gesundheits- und Sozialwesen anhand von objektiven Daten bestätigen?
2. Für den Fall, dass nationale, objektive Daten vorliegen sollten, was sagt die Statistik über die Zahl der Burn-Out Erkrankungen und Langzeitkrankschreibungen im Gesundheits- und Sozialwesen aus, dies im Vergleich mit anderen Sektoren der nationalen Wirtschaft?
3. Ab wann müsste die 'Inspection du Travail et des Mines' (ITM) Investigationen im Gesundheits- und Sozialwesen anstellen, wenn es ersichtlich wird, dass krankmachende Arbeitsverhältnisse vorliegen?
4. Gibt es hierzulande Studien über die Ursachen von Burn-Out Erkrankungen und Langzeitkrankmeldungen bei Personen die in den letzten Jahren im Gesundheits- und Sozialwesen beschäftigt und von diesem Phänomen des krankmachenden psychischen Stresses betroffen waren?
5. Falls ja, was waren die Resultate und welche konkreten Schlussfolgerungen können unmittelbar gezogen werden?
6. Denkt der zuständige Minister nicht auch, dass dringend organisationnelle Audits in den Strukturen des Gesundheits- und Sozialwesens dieses Landes und durch neutrale Wissenschaftlicher durchgeführt werden müssten und endlich eine Situationsanalyse zu erhalten?
7. Denkt der Minister nicht auch dass das Malaise im nationalen Gesundheits- und Sozialwesen mittlerweile systemischen Charakter errungen hat, und dass dringendster Handlungsbedarf besteht?

Mit tiefem Respekt

Jean Colombero

Abgeordneter





22.11.2013

**Réponse du Ministre de la Santé
à la question parlementaire n° 2888 de Monsieur le député Jean COLOMBERA
concernant les conditions de travail dans le secteur de la santé.**

Die Arbeitsbedingungen im Gesundheits- und Sozialwesen können aus verschiedenen Umfragen bewertet werden.

Eine Umfrage aus dem Jahr 2006 über beruflich bedingten Stress in Luxemburg (*Etude Légeron*) zeigte bei den Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen in 47 % der Fälle ein hohes, bis sehr hohes Stressniveau auf; bei 56 % eine hohe Tendenz zu Angstgefühlen, bei 24 % hohe depressive Neigungen. Die hauptsächlichsten Stressfaktoren sind hier Arbeitsorganisation und Arbeitsdruck sowie Desorganisation von Arbeitszeit und Freizeit.

Der „Quality of Work Index 2013“ (erstellt von der Uni Luxemburg und der Arbeitnehmerkammer) berichtet bei den Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen über häufige konfliktuelle Situationen auf dem Arbeitsplatz bei 5,8 % der Befragten, über sehr häufigen Stress, bei 35,4 % der Befragten und sehr oft große physische Anstrengungen bei 46 % der Befragten. Nur 56 % der Beschäftigten in diesem Sektor verfügen über autonome Arbeitszeiteinteilung.

Auf Luxemburg bezogene Daten können auch aus den Jahresberichten der Arbeitsmediziner des Gesundheits- und Sozialsektors zusammengesetzt werden.

Nach den rheumatologischen, beziehungsweise orthopädischen Pathologien werden am zweithäufigsten psychische Probleme vom Arbeitsmediziner bei Routine- oder obligatorischen Untersuchungen aufgezeichnet. Diese Probleme erstrecken sich von Depressionen, Angstzuständen bis hin zu schweren psychotischen Erkrankungen mit einer großen Abwesenheitsrate. Seit 2008 ersieht man laut diesen Berichten eine deutliche Erhöhung von Stresssituationen.